

# SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

**Pränumerationspreise:**  
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.  
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.  
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.  
„ Donnerstags- „ 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag und Donnerstag.

Redaction und Administration:  
Kirchengasse 7, (Fejér'sches Haus).

Manuscripte werden nicht retournirt.

An die g. Leser!

Mit 1. October beginnt ein neues Abonnement auf

**„Südungarn“**,

das einzige wöchentlich zweimal erscheinende Blatt Krassó-Szörény's.

Es liegt uns ferne unser Blatt anzupreisen, wir weisen einfach auf den bisherigen Aufschwung desselben hin, den wir dem Umstande verdanken, dass unser Blatt über alle Vorgänge in Lugos und Krassó-Szörény die ausführlichsten und objektivsten Berichte bringt.

**„Südungarn“**

ist heute bereits nicht nur das reichhaltigste, sondern auch das weitverbreitetste Blatt Krassó-Szörény's.

Wir nehmen uns daher die Freiheit, Alle, welche sich für das öffentliche Leben der Stadt Lugos oder des Krassó-Szörényer Comitates interessiren, höflichst zum Abonnement einzuladen.

Achtungsvoll  
Redaction und Administration  
**„Südungarn“**.

## FEUILLETON.

### Südungarischer Critsch-Gratsch.

(Orig.-Feuilleton des „Südungarn“.)

Wir sind hat doch gemüthliche Lent: Heute kommen unsere Stadtväter zusammen und beschließen, daß die Deák- und Königsgasse macadam-asphaltirt werden soll. Morgen reichen die Bewohner der Bonnagasse ein Gesuch ein, und die Stadtväter beschließen, daß dem Gesuche um Macadam-Asphaltirung dieser Gasse keine Folge gegeben wird. Uebermorgen reicht man ein neuerliches Gesuch dieserhalb ein, und nun beschließt die Repräsentanz, daß die Bonnagasse statt der Königsgasse asphaltirt werden soll, bis endlich die nächste Generalversammlung nach ebenso reiflicher Ueberlegung den Beschluß faßt, daß weder die Deák- noch die Königsgasse, sondern nur die Bonnagasse macadam-asphaltirt wird. Und um nun der Gemüthlichkeit die Krone aufzusetzen, erklärt der Herr Stadtrepresentant Munteanu das Macadam-Asphalt für eine höchst gemeingefährliche Erfindung, profesezeit, daß sich alle Menschen und Pferde die Füße darauf brechen werden, stimmt aber doch dafür, daß vor seinem Hause macadam-asphaltirt werden möge. Das Sprich-

### Besehung der Komitats-Oberphysicus-Stelle.

Lugos, 23. September.

Bei der großen Bedeutung, welche die Stelle eines Komitats-Oberphysicus besitzt, ist es leicht erklärlich, daß nicht nur die leitenden Kreise, sondern auch die Bevölkerung dieser Frage das gespannteste Interesse entgegenbringt.

Wir haben auf die Schwierigkeiten, welche mit der Besehung dieser Stelle verbunden sind, bereits hingewiesen, indem wir hervorheben, daß der Komitats-Oberphysicus heute nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern auch ein gewandter Administrator sein muß, da das Sanitätswesen der Gegenwart in dieser Beziehung an den leitenden Komitats-Oberphysicus ungeheure Anforderungen stellt.

Wir haben auch betont, daß all diese Schwierigkeiten mit einem Schlage entfallen würden, wenn Herr Dr. Alois Fekete, welcher das allgemeine Vertrauen als den besten Nachfolger Dr. August Bsidák's betrachtet, sich zur Annahme dieser Nachfolgerschaft entschlossen hätte. Das ist aber, wie schon hervorgehoben wurde, nicht der Fall, Herr Dr. Fekete lehnt, mit Rücksicht auf sein Alter, entschieden ab und somit bleibt die Besehung der Oberphysicus-Stelle eine offene Frage.

Trotzdem lassen einige Momente aber auf die Person des zukünftigen Oberphysicus

wort sagt aber: „Schlagst du meinen Juden, so schlag ich deinen“ und wenn die Königsgasse nicht macadamisirt wird, so braucht auch die Deák-gasse sammt dem Hause Munteanu's kein Asphalt, und Plumps, lagen beide Straßen am Pflaster, und nur die Bonnagasse wird asphaltirt! „Ja, bei uns ist das halt schon so“ sagt Meister Repovim und mit Recht kann man hinzufügen: „Es lebe die Konsequenz der Lugoser Herren Stadtväter!“

Da ist man in Karausebes viel konsequenter. Herr Apotheker Müller führt einen Prachtbau „Philippshof“ auf, und benöthigt hiezu eine kleine Fläche städtischen Grundes. Herr Senator Burdia, der allmächtige Herrscher im städtischen Reiche, bewilligt dies mir Nichts dir Nichts aus höchst eigener Machtvollkommenheit. Nicht daß man den Grund bewilligte, aber daß sich der Herr Senator Alles erlaubt, veranlaßte in der letzten Sitzung der Repräsentanz eine Interpellation, und da die Veräußerung städtischen Vermögens nur der Generalversammlung zu steht, wurde gegen die schuldigen Beamten die Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung beantragt. Aber die Karausebeser Herren im Stadthause bleiben konsequent! Senator Burdia und seine Intimen haben immer Recht. Die Herren Beamten beschloßen also — sie hatten nämlich die Majorität — daß sie keine Untersuchung

schließen. Umso mehr, da auch Herr Regimentsarzt Dr. Oskar Papp, welcher sich großer Popularität und allgemeiner Achtung erfreut, auf die Sanitäts-Chefstelle des Komitates nicht reflektirt.

Es kommt somit nur das Korps der übrigen Komitatsärzte in Betracht und darunter in erster Linie der Szakuler Bezirksarzt Dr. Max Leitner, der sich sowohl als Arzt, wie auch in administrativer Beziehung eines ausgezeichneten Rufes erfreut.

Wir wissen nicht wie die maßgebenden Kreise über die Person Dr. Leitners denken, aber Thatsache ist, daß derselbe in weiten Kreisen des Komitates unter den gegenwärtigen Verhältnissen als die entsprechendste Persönlichkeit für die Komitats-Oberphysicusstelle bezeichnet wird.

Uebrigens der Konkurs ist noch nicht abgelaufen, es wird sich ja noch zeigen, welche Namen sich unter den Competenten befinden.

### Die Russen in Frankreich.

Wie verlautet, dürfte die russische Eskadre in Toulon nur zehn bis vierzehn Tage bleiben. Die Marine-Offiziere sollen in zwei Abtheilungen von je sechzig nach Paris kommen. Die Mannschaft selbst werde während des ganzen Aufenthaltes in Toulon bleiben.

In einem wahrscheinlich von russischer Seite inspirirten Artikel wird vor allen geräusch-

gegen sich wollen. Wer weiß was da herausgezommen wäre... Doch vielleicht auch nichts. Dst genug kommt bei einer solchen Untersuchung — „Nichts“ heraus. „Bei uns ist das halt schon so und so“ würde Meister Repovim sagen...

Doch genug der Konsequenz, kehren wir wieder zur Gemüthlichkeit zurück. Und eine recht gemüthliche und heitere Depesche, wie sie in einem Provinzblatte dieser Tage zu lesen war, ereignet sich ja nicht alle Tage. Das gewisse Blatt veröffentlichte nämlich über die Manöver bei Güns ein Telegramm, in welchem mit fetten Lettern gedruckt war: „Der reformirte Bischof Karl Szás ist gestern Nachts um 11 Uhr hier angelangt. Se. Majestät der König empfing ihn mit außerordentlicher Herzlichkeit. Se. Majestät selbst war dem greisen und kranken Kirchenfürsten behilflich, als dieser aus dem Wagen stieg und stellte ihm dann die Erzherzoge und die anwesenden Notabilitäten vor. Als das in großer Anzahl zusammengeströmte Volk hievon Kenntniß erhielt, brach es in minutenlang andauernde Elsenrufe aus.“ In einem zweiten, ebenfalls aus Güns datirten Telegramm, das mit nicht weniger auffallender Schrift wiedergegeben war, hieß es dann: „Bischof Karl Szás legte, nachdem er in so auszeichnender Weise von Sr. Majestät empfangen worden, in dem Ankleidezimmer des Bahnhofgebäudes seine

vollen Ueberschwänglichkeiten und allen lärmenden Demonstrationen anlässlich des Besuches der russischen Seelente gewarnt. Der Czar wünsche, daß der Flottenbesuch, in Toulon nur den Charakter einer friedlichen Demonstration habe, welche zeigen solle, daß Rußland wohl in einer Defensiv-Aktion mit Frankreich zu gehen bereit sei, aber nicht in einer Offensiv-Aktion, wenn dieselbe nicht durch ein außerordentliches Interesse gerechtfertigt wäre. Der Verfasser des Artikels, welcher „Un bon français“ unterzeichnet, meint, eine allgemeine Beflaggung und Illumination nebst Galavorstellung würden eine ausreichend glanzvolle Manifestation zu Ehren der russischen Marine-Offiziere in Paris bilden. Das Festkomité möge aber insbesondere von dem projektirten Moustrebanket zu 2500 Gedecken absehen, da an demselben nothgedrungen allerhand unkontrollirbare Elemente theilnehmen würden und Toaste gesprochen werden könnten, die den Intentionen des Czars direkt zuwiderlaufen würden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Auszeichnungen der ungarischen Regierung.**

**Güns, 21. September.** Die Mitglieder der ungarischen Regierung erhielten vom deutschen Kaiser folgende Auszeichnungen: Ministerpräsident Dr. Alexander Beckerle das Großkreuz des Rothen Adlerordens, Graf Ludwig Tisza die erste Klasse des Rothen Adlerordens, Hieronymi die erste Klasse des Kronenordens, Obergespan Koloman Radó erhielt die zweite Klasse des Kronenordens, Vizegespan Károlyi die dritte Klasse des Kronenordens, Staatssekretär Tarkovics die zweite Klasse des Rothen Adlerordens. Der deutsche Kaiser hat ferner dem Bürgermeister Franz Tipka die dritte Klasse des preussischen Kronenordens, dem Gendarmarie-Oberst Ferdinand Souczer den Rothen Adlerorden, dem Gendarmarie-Mittmeister Matekovičs den Schwarzen Adlerorden, dem Gendarmarie-Offiziersstellvertreter Andor Boldicsár die preussische Kriegsmedaille verliehen. Dem Honvébminister Baron Fejérváry verlieh Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dessen Ordnonanzoffizier, Mittmeister Szanter, den Kronenorden dritter Klasse.

Se. Majestät drückte anlässlich des Cercles nach dem Diner dem Minister des Innern Karl Hieronymi seine vollste Anerkennung über

Uniform eines preussischen Obersten an und erwartete so den deutschen Kaiser Wilhelm II., welcher eine halbe Stunde nach der Ankunft Száj' hier eintraf.“ Die Lösung des Räthfels, wie dem Blatte dieses Malheur passiren konnte, liegt klar auf der Hand. Es hatte in der ungarisch abgefaßten Depeche anstatt der Worte „Szász király“ (König von Sachsen) „Szász Károly“ (Karl Száj, den ehrwürdigen Bischof und Mitglied des Magnatenhauses) gelesen. Der Bischof der Reformirten in der Uniform eines preussischen Obersten! Das ist doch zu arg . . . xxx.

### Nur eine Tochter.

Plauderei von M. Rosenzweig.

Vor einigen Wochen brachte uns der Storch ein blauäugiges Töchterlein. Ich machte zu der Beseherung ein sehr fragwürdiges Gesicht, denn ich hatte, wie es bei solchen Anlässen üblich ist — einen Sohn erwartet. Halb verschämt theilte ich es meinen Freunden mit: „Ich bin seit heute glücklicher Vater einer — Tochter!“ — „Einer Tochter?“ klang es zweifelnd zurück, und nur ein halbes Gratulationslächeln stand auf den wohlwollenden Gesichtern. Die Guten beeilten sich dann tröstend hinzuzufügen: „Nun, der Sohn kommt nach!“, wie etwa: „Wir segnen

die musterhafte Ordnung aus, ferner über die zuvorkommende Opferwilligkeit der Bevölkerung der Komitate, welche dieselben, besonders aber die Behörden und die Bevölkerung des Eisenburger Komitates, hinsichtlich der Aufnahme der Armee und auch besonders bezüglich der Instandsetzung der Straßen, Brücken und Brunnen an den Tag legten. Die Zufriedenheit Sr. Majestät wird in je einem Reskripte an die Municipien und an den Obergespan zum Ausdruck gebracht werden.

### Kaiser Wilhelm und Bismarck.

**Güns, 21. September.** Dem Vernehmen nach sprach Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich die schwere Erkrankung des Fürsten Bismarck erfuhr, von hier telegraphisch seine Theilnahme aus und bot demselben in Berücksichtigung des ungünstigen Klimas in Friedrichsruhe in einem der kaiserlichen Schlösser eine Wohnung an. Bismarck dankte lebhaft in einem ausführlichen Telegramme, verzichtete jedoch auf die Annahme des kaiserlichen Anerbietens auf Rath Schweiningers, welcher sich gegen die Aenderung des gewohnten Aufenthaltes aussprach.

### Ausland.

**Das Befinden des Czars.**

**Kopenhagen, 21. September.** Kaiser Alexander III. von Rußland leidet seit einiger Zeit an sehr starkem Nasenbluten und wird diesem Zustande im vorliegenden Falle von ärztlicher Seite eine gewisse symptomatische Bedeutung beigelegt. Auch hat sich der Kaiser vor einigen Tagen stark erkältet, welches Unwohlsein auch Ursache war, daß der Czar die königliche Familie und die hohen Verwandten des dänischen Hofes nicht nach Roskilde begleiten konnte, weshalb dem unlängst verstorbenen Prinzen Wilhelm die letzte Ruhestätte bereitet wurde. — Sicherem Vernehmen nach wird der Graf von Paris in Fredensborg eintreffen und sich daselbst längere Zeit als Gast des Hofes aufhalten. In den dänischen Hofkreisen verlautet, daß dieser Besuch auf besonderen Wunsch des russischen Kaisers erfolge.

### Fürst Bismarck's Befinden.

**Bad Kissingen, 21. September.** Das Befinden des Altreichskanzlers hat sich soweit gebessert, daß derselbe bei der gegenwärtig schönen Witterung kleinere Spazierfahrten unternehmen

das größte Vertrauen in dich, du wirst den Fehler demnächst gut machen.“ So wie mir, geht es in ähnlichen Fällen allen meinen „Leidensgenossen“, und kommt der so Bertröstete nach Jahr und Tag (ich bitte es nicht wörtlich zu nehmen) wieder in die Lage, auch als zweiten Spröß eine Tochter zu melden, so hält man es bereits für übelaugbrachte Aufrichtigkeit, ihn das Bedauern merken zu lassen. Man kann nur hinter seinem Rücken — und nicht ohne Malice — mit der entsprechenden Betonung vorbringen, daß er wieder eine Tochter bekommen habe.

So werden die Frauen mit Entschuldigungen in die menschliche Gesellschaft eingeführt und halb mitleidig aufgenommen. Von allen Zurücksetzungen, die das Weib erfährt, ist aber diese wohl die ungerechteste, denn was die Frauen zur minderwerthen Hälfte der menschlichen Gesellschaft stempelt, ist die Eitelkeit und der Egoismus der Eltern.

Der Sohn pflanzt den lieben Namen fort, er kann ihn zu einem großen, weithin gekannten machen, und befriedigt er auch nicht immer den Ehrgeiz der Eltern, so vermag er doch durch die ihm weit reicher zu Gebote stehenden Mittel des Erwerbes, der Habgucht gerecht zu werden, und einst die verlässliche Stütze ihres Alters werden.

Der Sohn pflanzt den Namen fort, die

kann. Professor Dr. Schweiningen, der, nebenbei bemerkt, heuer sein 10jähriges Jubiläum als Leibarzt des Fürsten feierte — ein Ereigniß, das im fürstlichen Hause freudig begangen wurde — ist wieder hier und bleibt zunächst bei seinem hohen Patienten. Die Ruhe auf der Oberen Saline wirkt auf den Fürsten sehr wohlthunend; mit allmähligem Rückgang des Kurlebens ist es auch auf der Oberen Saline still geworden. Ueber die Abreise des Fürsten, der hier noch die schönen Tage genießen will, verlautet noch nichts.

### Die Virulisten des Krassó-Hözöreiner Komitates.

(Fortsetzung.)

- Bernhard Szeidner, Kaufmann, Kalajincz, 279 fl. 35 fr.
- Alexander Piten, Kaufmann, Draviza, 275 fl. 73 fr.
- Bernhard Menzer, Kaufmann, Jám, 275 fl. 37 fr.
- Peter Csutta, Kaufmann, Mercsina, 266 fl. 1 fr.
- August Knoblauch, Apotheker, Draviza, 264 fl. 23 fr.
- Arpad Ruß, Kaufmann, Nadrag, 264 fl.
- Dr. August Kaniz, Grundbesitzer, Lugos, 263 fl. 53 fr.
- Ferdinand Mieger, Apotheker, Lugos, 261 fl.
- Michael Banajoth, Advokat, Bogján, 260 fl. 73 fr.
- Alexander Stankovits, Kaufmann, Karanjebes, 259 fl. 76 fr.
- Samuel Wolf, Kaufmann, Lugos, 257 fl. 75 fr.
- Ignaz Perlfaster, Kaufmann, Lugos, 256 fl. 88 fr.
- Josef Medics, Wirth, Kom.-Draviza, 256 fl. 78 fr.
- Julius Grünwald, Kaufmann, Draviza, 256 fl. 76 fr.
- Dr. Jakob Major, Arzt, Lugos, 256 fl. 38 fr.
- Josef Goldstein, Kom.-Meschiza, 255 fl. 98 fr.
- Fedor Lazarovits, Szécsény, 255 fl. 86 fr.
- Izrael Löwinger, Hausbesitzer, Lugos, 255 fl. 33 fr.
- Eugen Hertl, Orsova, 255 fl. 18 fr.
- Marfus Weiß, Bogján, 254 fl. 90 fr.
- Jakob L. Magyar, Pächter, Lugoshely, 254 fl. 45 fr.
- Alexander Jagodits jr., Grundbesitzer, Kercseca, 249 fl. 91 fr.
- Szvelozár Mitykovits, Grundbesitzer, Románbunya 247 fl. 73 fr.
- Paul Goth, Restaurateur, Herkulesbad, 246 fl. 84 fr.
- Josef Tamasiel, Pfarrer, Brány, 243 fl. 17 fr.

Tochter behält ihn aber nur bis zu dem von ihr so sehr ersehnten Namenswechsel.

Wer den Kinderbesitz aber als jene hohe und einzige Segnung betrachtet, der Gesellschaft gute und tüchtige Menschen zuzuführen, dem gelten Sohn und Tochter gleich.

Die Erziehung des Sohnes, wie der Tochter bietet der elterlichen Liebe und Sorgfalt ein gleich dankbares Feld. Wie verschieden der künftige Lebens- und Wirkungskreis eines jeden ihrer Kinder sich gestalten mag — in denselben gestellt, kann jedes als ein gleich gelungenes Werk der elterlichen Erziehung gelten.

Bedeutet der Gesellschaft eine tüchtige Frau etwa weniger als ein tüchtiger Mann?

Gewiß nicht!

Es ist auch die Behauptung landläufig, daß Töchter vermögensloser Eltern, im Hinblick auf deren Zukunft, mehr Sorge bereiten, als Söhne, und dies macht es begreiflich, wenn eine Tochter nicht so frohen Herzens — wie ein Sohn — empfangen wird. Ganz abgesehen von dem Umstande, daß die modernen, in ihrem Kern berechtigten Bestrebungen der Frau das Arbeitsfeld des Mannes und mit demselben gleich hohen Lohn zu erringen, schon in nächster Zukunft jene landläufige Behauptung nach ihrer Seite hin vollständig inhaltslos machen werden, beweist ihre bisherige scheinbare Berechtigung

Heinrich Wolf, Kaufmann, Dhababistra, 242 fl. 39 fr.  
 Sidor Deutsch, Kaufmann, Lugos, 242 fl. 15 fr.  
 David Hirsch, Facset, 237 fl. 92 fr.  
 Jakob Deutsch, Facset, 237 fl. 90 fr.  
 Valentin Bacso, Unternehmer, Lugos, 237 fl. 77 fr.  
 Johann Penny, Ingenieur, Draviza, 237 fl. 50 fr.  
 Leopold Weismayer, Kaufmann, Lugos, 236 fl. 29 fr.  
 Basilus Joanovits, Grundbesitzer, Bogancst, 236 fl. 01 fr.  
 Basilus Theodor, Drjova, 235 fl. 74 fr.  
 Edmund Schwarz, Kaufmann, Lugos, 235 fl.  
 Johann Ehrlich, Kriesova, 243 fl. 69 fr.  
 Dr. Leopold Weiß, Bezirksarzt, Karansebes, 234 fl. 60 fr.  
 Friedrich Nachwalbky, Grundbesitzer, Szakul, 233 fl. 82 fr.  
 Josef Tölgyesy, Grundbesitzer, Füzes, 233 fl. 34 fr.  
 Adolf Losch, Glasfabrikant, Tomest, 233 fl. 14 fr.  
 Johann Mohilo, Fleischhauer, Lugos, 231 fl. 96 fr.  
 Florian Biro, gr.-or. Pfarrer, Herendjest, 231 fl. 22 fr.  
 Dr. Hugo Berger, Arzt, Lugos, 230 fl. 38 fr.  
 Hermann Schmidt, Mühlenbesitzer, Karansebes, 229 fl. 61 fr.  
 Wilhelm Stern, Gr.-Zorlencz, 228 fl. 98 fr.  
 Georg Spatarin, Szupancz, 225 fl. 34 fr.  
 Alexander Karl, Kaufmann, Lugos, 223 fl. 62 fr.  
 Johann Budintean, Advokat, Bogsan, 223 fl. 11 fr.  
 Eduard Schnabl, Kaufmann, Draviza, 221 fl. 21 fr.  
 Bela Környei, Apotheker, Steyerlak, 220 fl.  
 Viktor Hoffmann, Grundbesitzer, Szittin, 219 fl. 91 fr.  
 Hugo Hirsch, Kaufmann, Facset, 219 fl. 59 fr.  
 Adolf Groß, Grundbesitzer, Spatta, 219 fl. 32 fr.  
 Mathäus Ignea, gr.-or. Pfarrer, Lugos, 218 fl. 64 fr.  
 Richard Mann, Kaufmann, Draviza, 218 fl. 03 fr.  
 Karl Görner, Hausbesitzer, Lugos, 216 fl. 17 fr.  
 Elias Trailla, Advokat, Draviza, 216 fl.  
 Edmund Schmidt, Mühlenbesitzer, Karansebes, 215 fl. 15 fr.

ein völliges Verkennen der elterlichen Pflicht. Die größere Hälfte der Menschen, die von ihrer Arbeit sich Erhaltenden, haben kaum das Geschlecht ihres Sprößlings erkannt, so knüpft sich an dem Ausruf: „Ein Mädchen!“ auch schon die bange Sorge: und wir werden keine Mitgift für sie haben.

Diese Angst, der Tochter dereinst keinen Mann kaufen zu können, gleicht den sagenhaften Schemen, die durch alte Schlösser wandeln. So lange das alte Mauerwerk steht, beängstigen sie jeden Einwohner; wenn das alte Gemäuer gesunken ist und aus seinen Trümmern ein neuer Bau sich erhob, fällt es niemanden ein, an dieser Stelle herzbelemmende Senzler zu hören. Es wäre also hoch an der Zeit die Ruinen einer veralteten Lebensanschauung aus dem Wege zu schaffen, mit ihnen viele so manche falsche Scham und falsche Sorge.

Die Frau ist nicht mehr das hilflose Geschöpf, dessen einziges Sehnen und Begehren es sein mußte, einen Mann zu gewinnen oder zu bezahlen, um durch ihn das zu werden, wozu sie Mutter Natur erschuf: die Erhalterin des Geschlechtes.

Ja wohl, der Haushalt der Natur hat die Frau einem Zwecke geweiht, allein hat derselbe Haushalt dem Manne etwa eine andere Bestimmung gegeben? Es ist also eine höchst einseitige, ungerechte Auffassung, den Mann auf der höchsten Kulturstufe an seinem Platze zu finden, der Frau jedoch das Aufsteigen auf dieser Leiter zu verwehren. Die Leibeigenschaft des Weibes nimmt mit dessen immer sieghafter

Wilhelm Jahn, diplom. Ingenieur, Madrag, 214 fl. 50 fr.  
 Nikolaus Posta, Hausbesitzer, Karansebes, 213 fl. 73 fr.  
 Josef Burger, Restaurateur, Lugos, 213 fl. 46 fr.  
 Michael Schäffer jr., Apotheker, Drjova, 213 fl. 05 fr.  
 Johann Muczu, Hausbesitzer, Lugos, 212 fl. 28 fr.  
 Ignaz Spärger, Kaufmann, Bezovics, 211 fl. 51 fr.  
 Ignaz Bäumel, Hausbesitzer, Lugos, 211 fl. 35 fr.  
 Dr. Alois Fekete, Arzt, Lugos, 210 fl. 10 fr.  
 Basilus Joanovits, Hausbesitzer, Lugos, 210 fl. 40 fr.  
 M. L. Pavlovits, Kaufmann, Draviza, 209 fl. 50 fr.  
 Nikolaus Brankovits, Kaufmann, Karansebes, 206 fl. 22 fr.  
 Georg Belesan, Kaufmann, Draviza, 205 fl. 50 fr.  
 Stefan Beresan, Bäckermeister, Lugos, 204 fl. 59 fr.  
 Konstantin Szubescu, Grundbesitzer, Remetelunga 204 fl. 55 fr.  
 Wilhelm Böhme, Drjova, 202 fl. 73 fr.  
 Josef Schatteles, Hausbesitzer, Lugos, 202 fl. 42 fr.  
 Sigmund Sommer, Reschigabanya, 202 fl. 31 fr.  
 Julius Vidakovits, Apotheker, Neu-Moldova, 202 fl. 30 fr.  
 Ignaz Freyler, Apotheker, Drjova, 201 fl. 74 fr.  
 Ladislav Segesvary, Grundbesitzer, Madmanest, 201 fl. 19 fr.  
 Franz Ozanic, Drjova, 199 fl. 50 fr.  
 Rafael Mailänder, Kaufmann, Facset, 199 fl. 12 fr.  
 Michael Klein, Spediteur, Lugos, 197 fl. 06 fr.  
 Hermann Frommer, Vermes, 196 fl. 73 fr.  
 Alexander Juratsch, Reschiga, 196 fl. 08 fr.  
 Madar Asboth, Waisenamts-Beisitzer, Lugos, 195 fl.  
 Koloman Jäbry, Grundbesitzer, Munnungest, 194 fl. 15 fr.  
 Theodor v. Palik-Mesevnyi, Grundbesitzer, Jurlug, 193 fl. 97 fr.  
 Dr. Damian Balazs, Notär an der kgl. Tafel, Temesvár, 193 fl. 10 fr.

hervortretenden Rechten auf Arbeit ein Ende. Die soziale Stellung der Frau wird eine immer freiere und dies weder zu ihrem Schaden, noch zum Schaden der Gesellschaft; auch der „Haushalt der Natur“ wird nicht beeinträchtigt werden. Im Gegenteil: ein edleres Geschlecht ist unter solchen Gesellschaftsbedingungen zu erwarten. Die Frau wird nicht die „Versorgung“ suchen müssen, die sie sich selbst bieten kann; die Wahl ihres Lebensgenossen wird frei und rein, bloß Sache des Herzens sein.

Wie edel aber werden die Nachkommen jener Glücklichen werden, deren Lebensbund nicht die klügelnde Vernunft, sondern der natürliche Verstand; nicht die sinnliche Begierde, sondern die freie Wahl geschlossen hat!

Laßt euch also durch die Geburt einer Tochter nicht ängstigen.

Das scheinbar Dämonische ist von der unverheiratheten Frau gewichen, seitdem das Heirathen nicht ihr einziger Lebenszweck ist. Neigen wir uns doch einer natürlicheren und weicherzigeren Auffassung menschlicher Verhältnisse zu und es werden nur Kinder geboren werden, nicht Söhne und Töchter; Kinder, deren hilfloses Wesen in den ersten Jahren unsere gleichmäßige Pflege erfordert, deren spätere geistige Entwicklung ebenso gleichmäßig unserer Führung bedarf. Wir werden dann Menschen heranbilden mit dem gleichen Ansprüche auf menschliches Glück, nicht Söhne als Menschen ersten und Töchter als Menschen zweiten Grades, sondern glückliche Bürger und Bürgerinnen einer mit Recht gepriesenen, schönen Welt.

Anton Heinrich, R.-Reschiga, 193 fl. 01 fr.  
 Philipp Deutsch, Agentur, Lugos, 193 fl.  
 Karl Schwager, Selcher, Steyerlak, 192 fl. 78 fr.  
 Philipp Müller, Apotheker, Karansebes, 191 fl. 88 fr.  
 Nikolaus Munteanu, Hausbesitzer, Lugos, 191 fl. 78 fr.  
 Josef Moes, Királykegye, 190 fl. 77 fr.  
 Franz Szittner, Architekt, Draviza, 190 fl. 72 fr.  
 (Fortsetzung folgt).

## Tagesneuigkeiten.

**General Andor v. Huberth transferirt.** Nunmehr erfolgte auch die amtliche Publikation der Transferirung des General Andor v. Huberth. Mittels allerhöchster Entschliebung Sr. Majestät de dato 11. September (Borosjebes) wurde Generalmajor Andor v. Huberth von der 46. Honvéd-Infanterie-Brigade in Lugos zum Kommandanten der 81. Honvéd-Infanterie-Brigade übersezt und gleichzeitig Oberst Koloman Babos mit der Leitung der 46. Honvéd-Infanterie-Brigade in Lugos dauernd betraut.

**Vom Obergymnasium.** Zu unserer Freude wurde Herr Professor Josef Tempea, der durch viele Jahre am hiesigen Obergymnasium als Professor der rumänischen Sprache wirkte, vom hohen Ministerium, mit einem erhöhten Gehalte, wieder in seine Stelle gesetzt.

**Todesfall.** Abermals hat der unerbittliche Tod einem ehrwürdigen Leben ein Ende bereitet. Das Haupt der hiesigen hochgeachteten Familie v. Asboth, Frau Wilma v. Asboth, ist am Samstag den 23. d., halb 11 Uhr Vormittags, nach längerem Leiden, im Alter von 78 Jahren, gestorben. Frau v. Asboth erfreute sich der besten Sympathie und Hochschätzung und hat ihr Ableben nicht geringe Antheilnahme der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen. Möge sie ruhen in Frieden! — Das Leichenbegängniß findet morgen Montag, Nachmittags, statt.

**Wie ein Feuer entstehen kann.** Am Donnerstag Abend 7 Uhr erschrak der hiesige Uhrmacher Herr Adolf Wolber nicht wenig, denn gerade als er sich zum Schließen seines Geschäftsladens bereit machen wollte, fiel ohne jeden merklichen Grund die am Plafond angebracht gewesene Petroleum-Hänglampe plötzlich auf den Boden herab, während am Plafond ein gewisses Knistern hörbar war. Der im Geschäftsladen anwesende Gendarmerie-Lieutenant Herr Sz. stoßerte mit der Säbelspitze bei der verdächtigen Stelle herum und da zeigte es sich, daß das unter der dünnen Malterdecke befindliche Rohr der Stukkatur und der Boden selbst — welcher nur aus Brettern besteht — in Brand gerathen war. Der Brand entstand ungewisselhaft durch den Nagel, auf welchem die Lampe hing und der glühend geworden war. Der Plafond war bereits ganz durchgebrannt und hätte man das Feuer nicht rechtzeitig entdeckt, so hätte es die am Boden aufgelagerten Waaren des Herrn Brauch ergriffen und es wäre gewiß ein großer Brand entstanden.

**Unglücksfall.** Von dem schmalen Asphalt-Trottoir des in die Gasse mündenden Schnitzerschen Hauses, stürzte Donnerstag Abends ein alter Herr in die Tiefe hinab und verletzte sich am Kopfe sehr schwer. Wir sind neugierig, wie lange man Herrn Schnitzer Zeit lassen wird diese lebensgefährliche Passage endlich abzustellen, da er selbst nicht so viel Einsehen hat, daß dies eine Rücksichtslosigkeit ist.

**Gute Arbeit braucht Zeit.** Das mag wohl richtig sein, aber eben so richtig ist es: was zu lange dauert ist nicht schön. Und nicht schön ist es deshalb vom löbl. Staatsbauamt die Collaudirung des Kasernbaues vom März oder April laufenden Jahres nicht zu erledigen, so daß

eine Reihe von Gewerbetreibenden ihre Kugeln nicht zurückerhalten kann. Und das wird doch das löbl. Staatsbauamt wissen, daß unsere Gewerbetreibenden keine Millionäre sind und ihr Geld brauchen können. Wir bitten also im Namen derselben höflich um baldige Erledigung.

**Neue vaterländische Industrie.** Der Herr k. ung. Handelsminister verständigte mittelst Reskript die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer, daß die Budapester Firma Friedrich Wugel & Comp. in der Hauptstadt mit materieller und moralischer Unterstützung seitens der Regierung ein nach der gegenwärtigen Entwicklung der Technik eingerichtetes, großangelegtes Industrie-Etablissement zur Erzeugung von allerlei Bleistiften errichtet und dasselbe unter der Firma „Első magyar iróngyár Watzel és társa“ im April a. c. in Betrieb gesetzt habe. Es ist wohl überflüssig des Näheren zu beleuchten, wie wichtig es für unsere Volkswirtschaft sei, diesen neuen Produktionszweig, welchem die Schwierigkeiten des Anfanges im Wege stehen, zu unterstützen. Wir zweifeln denn auch nicht, daß das konsumierende Publikum, sowie auch die mit Bleistiftartikeln handelnden Geschäftsleute vom patriotischen Sinne geleitet, die konkurrenzfähigen Erzeugnisse dieser neuen Fabrik bei der Deckung ihres Bedarfes in ausgiebigster Weise in Anspruch nehmen und hiedurch zur Förderung unserer vaterländischen Industrie und in letzter Linie des Nationalstandes gerne beitragen werden.

## Aus Südungarn.

### Der Mikado von Karansebes.

(Orig.-Correspondenz des „Südungarn“.)

Karansebes, 22. September.

Wer die Zustände in Karansebes mit unbefangener Auge betrachtet, wer nicht blind, ohne eigenes Urtheil alles gutheißt, nur weil es der Bürgermeister oder Senator Burdia gethan hat, der wird zugeben müssen, daß es die höchste Zeit ist, daß in unserer Verwaltung endlich eine radikale Umgestaltung eintrete.

Wir sprechen nicht von Politik, von Parteien oder Cliquen, aber sind es nicht charakteristische Anzeichen, wenn so erprobte Männer des öffentlichen Lebens wie Ignaz Füzfás oder in letzterer Zeit Ignaz Neurer sich gezwungen fühlen gegen die Wirthschaft des allmächtigen Senator Burdia Stellung zu nehmen.

Sind Ignaz Füzfás, der in Ehren ergraute Patriot oder Ignaz Neurer, dem doch gewiß Niemand den Vorwurf eines „Krakelers“ machen wird, nicht Jahre lang mit zahlreichen Anderen die Stützen der städtischen Verwaltung gewesen?

Und was hat diese Herren entfremdet, was hat sie bewogen gegen die städtische Verwaltung Stellung zu nehmen? Nichts anderes als die Willkürakte des allmächtigen Mikado, Senator Burdia.

Um nur einen Fall wieder zu erwähnen. Herr Senator Burdia hat sich glücklich in den Besitz eines schönen Complexes der Gemeindegüter im Wege der bekannten Okkupation gesetzt. Herr Senator Burdia genießt mit größter Seelenruhe das Einkommen dieses widerrechtlich okkupirten Grundes und läßt ohne Gewissensbisse die Stadt Karansebes dafür die Steuer bezahlen!

Selbst das Gewissen des Herrn Ignaz Neurer, der doch gewiß nicht zu jenen Herren zählt, welche man der „Opposition“ u. s. w. verdächtigt, lehnte sich gegen diese Machinationen des Herrn Senator Burdia auf und unterzog Herr Neurer mit anerkannter Offenheit, das Vorgehen des Herrn Burdia öffentlich einer geradezu vernichtenden Kritik.

Herr Senator Burdia ergriff vor dieser Kritik schleunigst die Flucht.

Jedermann, der die schwerwiegenden Anklagen Herrn Neurer's gehört hatte, war der Ueberzeugung, daß Senator Burdia sofort gegen sich die Disziplinaruntersuchung verlangen werde.

Oho! Was liegt Herrn Senator Burdia daran, wenn man ihn beschuldigt, er verfürzt das Vermögen der Stadt? Nichts. Man soll ihn in seiner edlen Gebahrung nur nicht stören.

Die Folge der Anklagen des Herrn Neurer waren daher einzig und allein die Thatsache, daß Herr Burdia Herrn Neurer aussuchte und ihn bat, er möge ihn um Himmelswillen doch in Ruhe lassen!!! So wahr der Mikado von Karansebes, Herr Senator Burdia seine Beamtenreputation und so nährt er das Vertrauen in seine „reinen Hände“.

Und trotzdem gibt es Leute, welche Burdia stützen und ihn als „Zierde des ungarischen Vaterlandes“ feiern! x. y. z.

**Großes Feuer in Neu-Karansebes.** Wie uns aus Neu-Karansebes berichtet wird, fand dort ein großer Brand statt. Sieben Häuser und Nebengebäude waren in kurzer Zeit eingeschert und da der starke Wind die Richtung gegen Karansebes hatte, war auch dies arg bedroht. Glücklicherweise gelang es den Brand zu lokaliren und schweres Unglück zu verhüten.

## Kunst und Literatur.

**Vom Theater.** Von Seite des südungarischen Theater-Verbandes reisten die Herren Dr. Karl Seemayer aus Vereshegy und Dr. Ludwig Brájjer aus Gr. Beeskerek nach Droschháza und Gran, um dort die Gesellschaften der für Lugos, Vereshegy, Gr. Beeskerek, Weißkirchen und Pancsova in Anbetracht kommenden Direktoren Füredi und Dobó spielen zu sehen. Die beiden Herren gaben ihr Gutachten gleichfalls für Füredi ab, und wurde in Folge dessen mit demselben der Vertrag abgeschlossen. Wir hoffen, Direktor Füredi wird das in ihm gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und alles anstreben, um den Anforderungen zu entsprechen.

## Mittheilungen aus dem Publicum.

Löbliche Redaktion!

Der Einsender jenes famosen Gottesdienst-Berichtes meint, es nochmals nöthig zu haben einen Beweis zu erbringen, wie gut er den Mund voll zu nehmen versteht; es war dies nicht mehr notwendig, die Hauptsache bleibt doch stets: was man im Munde führt; was der Herr Einsender in den Mund zu nehmen pflegt, ist klar.

Um den Herrn Einsender zu beruhigen, will ich es statt seiner sagen; daß ihm nicht die angebliche Störung des Gottesdienstes, sondern vielleicht denn doch andere minder gottesfürchtige Gefühle das Herz beklemmten, denn die Gemeinde weiß ja ganz gut, daß sich im Herren-Tempel etwas mehr als ein Tratsch zugetragen hat, ohne die Entrüstung des Herrn Einsenders zu erwecken; also hat der gute Herr doch ganz gesunde Nerven. Er möge ganz getröstet bleiben und ruhig diejenige Oeffentlichkeit, vor die er sich gewagt, den Werth der Mittheilungen bestimmen lassen, gleichviel woher dieselben kommen, ob, um in der Sprache Ihres Einsenders zu reden, von „Weimperl“ oder „Vandel-Verkäufern“, denn ein Weimperl und ein Vandelverkäufer ist und bleibt stets — Jemand, was aber der Herr Einsender ist und bleibt, nun darüber auch kein Zweifel.

Indem ich den Herrn Einsender nunmehr

ungeschmälert die Spalten Ihres werthen Blattes überlasse, erkläre ich im Vorhinein, daß ich auf Alles was der Herr Einsender noch zu sagen haben wird, keine weitere Entgegnung habe.

Achtungsvoll  
Ein Andächtiger.

## Allerlei.

### Die Cholera.

In der Hauptstadt sind wieder drei neue Cholera-Erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen.

Seit dem Auftreten der Cholera wird auf den Bahnhöfen eine strenge Kontrolle geübt. Gestern haben die Bahn-Inspektionsärzte auf dem Ostbahnhof 22 fremden Arbeitern das Betreten der Hauptstadt verweigert und 12 Arbeiter nach Körmend, 8 nach Fiume und 2 nach Wien zurückgeschickt und die Endstationen von dem Eintreffen der Arbeiter verständigt.

Nach den im Ministerium des Innern heute eingelangten amtlichen telegraphischen Berichten aus der Provinz sind in den letzten 24 Stunden, in 6 Gemeinden neue Erkrankungen vorgekommen und zwar: im Máramaroser Komitate in Bocskó 1 Erkrankung, in Körösmező 1 Todesfall, in Téeső 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Káhó 2 Erkrankungen, in Köszép-Árpa 1 Erkrankung, zwischen den Arbeitern 2 Todesfälle; im Bereger Komitat in Munkács 1 Todesfall; im Pesther Komitate in Vecsés 1 Erkrankung, in Esömör 1 Todesfall; im Szabolcs-er Komitat in Fényes-Litka 2 Todesfälle.

### Prügelei zwischen Ungarn und Walachen.

Aus Székelyhid wirn über eine blutige Schlägerei zwischen Ungarn und Walachen berichtet. Mehrere walachische Fuhrleute, welche dem Amosder Popen Ladislaus Nyóki gehörigen Weizen zur Székelyhider Station führten, kehrten im Bahnhofrestaurant ein. Beim Brauntweintrinken kam ihnen der Gedanke, an dem Restaurateur Michael Baltházi, der einmal einen der Ihrigen georfeigt, Revanche zu nehmen und stürzten sich sofort auf den Unglücklichen. Ein eben anwesender Wirthschaftsbeamter des Grafen Stubenberg wollte die Wüthenden beschwichtigen und als das nichts half, eilte er ins Kasten, rief mit der Sturmlocke das ganze Gefinde zusammen und eilte dem Gastwirth, der schon halbtodt geprügelt war, zu Hilfe. Die Walachen wollten aber nicht weichen und so entwickelte sich eine ganz gehörige Prügelei, der erst die herbeigerufene Gendarmerie ein Ende machte.

**Der Tod eines Wunderkinds.** In Buenos-Ayres, ist im Alter von 27 Jahren ein musicalisches Wunderkind, der Violinvirtuose Maurice Dengremont gestorben. Er war in Rio de Janeiro geboren und hatte seine musicalische Ausbildung auf dem Pariser Conservatorium, insbesondere als Schüler Léonard's, erhalten. Ende der 1870er Jahre machte er, ein hübscher Knabe von etwa 10 Jahren, in Deutschland, auch in München, viel Aufsehen. Das Wunderkind gerieth dann in Vergessenheit und soll jetzt, geistig und körperlich verkümmert, einem frühen Tod erlegen sein. Dengremont war auch dem ungarischen, speziell dem Budapester Kunstpublicum nicht unbekannt, da er seinerzeit auch in unserer Hauptstadt mehrere Konzerte veranstaltete.

„Die Jagd nach den Brillanten“ könnte man ein kleines Geschichtchen betiteln, das sich dieser Tage in Berlin, London, Odessa und Budapest abgespielt hat. Die Heldin der Affaire ist — so schreibt man aus Berlin, — ein ganz unverfälschtes englisches Kammerkätzchen, das in London von einer gefeierten Sängerin des Empire-Theaters engagirt und mit auf die Reise genommen worden ist. Die Künstlerin Mlle. Menotti mit dem jetzt so beliebten Epitheton

„Brillantenkönigin“, nannte als praktisches Resultat ihrer Triumphe einen kostbaren Brillantschatz, wie ihn keine Patti, keine Lucca, keine Diero besitze, ihr eigen. Auf der Reise von London nach Budapest, wo Mlle. Menotti auf Grund ihrer früheren Erfolge wieder auftreten sollte, berührte sie dieser Tage Berlin und auf dem Friedrichs-Bahnhofe ist ihr das englische Kammerkästchen nebst dem Brillantschatz abhanden gekommen. Der Anlaß zu diesem Verschwinden scheint eine Kette von Irrthümern und Wirrnissen zu sein. Herrin und Kammerzofe haben sich anscheinend nicht gut verständigen können; jene beherrschte nicht die englische, diese nicht die deutsche Sprache und so kam es, daß die neue Dinerin der Menotti ein mißverständlicher Auffassung einer Weisung den Schnellzug nach Budapest benutzte, während die Menotti zu einem Juwelier in die Friedrichstraße eilte, um an einem kostbaren Ring eine Reparatur vornehmen zu lassen. Als die Künstlerin in das Gastzimmer des Bahnhofes zurückkehrte, war das Kammerkästchen verschwunden und Niemand wußte Auskunft zu geben. Fort war die Dienerin, fort der Brillantschatz. Man kann sich die Aufregung der Menotti denken. Sie setzte den Telegraph zunächst nach London in Bewegung, dann nach Odessa, wohin sie reisen wollte, in der Annahme, daß die Engländerin den ungefähr um dieselbe Zeit abgehenden Zug benützt hat. An eine Veruntreuung wolte sie nicht glauben, und doch das plötzliche Verschwinden war gar nicht zu erklären. Mlle. Menotti fuhr bei den ersten Hotels in Berlin vor und erkundigte sich nach der kleinen Engländerin — Alles umsonst. So verbrachte die Künstlerin zwei Tage in Berlin in größter Aufregung. Da am dritten Morgen endlich, als sie eben im Begriffe stand, auf gut Glück nach Budapest zu fahren, stürmt ein Gepäckträger in das Zimmer ihres Hotels und meldet glückstrahlend, daß er die Spur der Kammerzofe habe. Die Sache klärte sich sehr schnell auf. Es war der Gepäckträger, der die kleine Engländerin expedirt hatte und jene jugendliche Tochter Albions, die nämlich II. Klasse fuhr, während ihre Herrin die I. Klasse benutzte, war eingestiegen in der Annahme, Mlle. Menotti befände sich schon in der I. Klasse. So war sie die Nacht durch nach Budapest gefahren. Wie aber konnte sie an den Gepäckträger telegraphiren? Sehr einfach! Sie hatte auf Grund einer Gepäckmarke die Nummer des Beamten und ein Budapestter Beamter vermittelte das Telegramm. Mlle. Menotti reiste sofort nach Budapest und dort fand sie bald die Kammerzofe und — was ihr unendlich werthvoll war — ihren Brillantschatz unverfehrt wieder.

**Ein seltener Gast.** In der letzten Nummer eines Wiener Wochenblattes wird in einer Prager Korrespondenz gemeldet, daß das dortige deutsche Theater Wilbrandt's Schauspiel „Der Lootsen-Kommandeur“ und das czechische Cornelle's „Sid“ vorbereiten. Der Berichterstatter fügt hinzu: „Beide Autoren haben ihr Erscheinen zur Premiere zugesagt.“ — In Prag wird man über das Erscheinen des Dichters aus der vierten Dimension wohl weniger staunen als über die alle Dimensionen übersteigende — Gelehrsamkeit des Berichterstatters.

**Wahrheit oder Dichtung?** Ueber den finanziellen Erfolg der Chicagoer Weltausstellung sind fortwährend die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe. Ein großer Theil der von Chicago zurückkehrenden Europäer versichert, daß der Krach der „World fair“ unmöglich ausbleiben könne. Eine große Anzahl amerikanischer Journale scheint jedoch die Angelegenheit durch roßige Brillen zu sehen. So schreibt der „Milwaukee Herald“ unter dem Titel „Ende gut, Alles gut“ Folgendes: „Bis jetzt haben über zehn Millionen Personen Eintrittsgeld für die Weltausstellung bezahlt. Im Monat August allein haben

ungefähr 3,600.000 Personen, welche für den Zutritt ihren Obolus entrichteten, ihren Weg durch die Eintrittsthüren genommen, und da der Besuch stetig zunimmt und gute Aussicht vorhanden ist, daß derselbe während der letzten beiden Monate dem Besuche der nun vergangenen vier Monate beinahe gleichkommen wird, so kann angenommen werden, daß bis zum Schlusse der Ausstellungssaison ungefähr zwanzig Millionen Besucher ihren halben Dollar als Eintrittsgeld entrichtet haben werden. Damit wäre aber auch der finanzielle Erfolg der Ausstellung bis zu einem gewissen Grade garantiert, den das Einkommen der Ausstellung aus anderen Quellen, besonders aus den an Privatpersonen ertheilten Konzessionen, beläuft sich auf eine hohe Summe. Alle laufenden Ausgaben und Schulden — das ist jetzt schon sicher — werden am Schlusse der Fair bezahlt werden können und ein Ueberschuß wird noch zur Vertheilung an die Mitglieder der Illinoiser Korporation übrig bleiben. Daran könnte höchstens noch der Zufall eines ganz überaus ungünstigen Wetters während der letzten beiden Monate etwas ändern. Verlieren aber wird Chicago nichts, selbst wenn die Aktionäre der Illinoiser Korporation auch nur einen kleinen Prozentsatz des eingezahlten Geldes zurückerhalten sollten. Die Geschäfte in Chicago haben florirt, die Stadt und ihre Bewohner haben einen gar nicht zu berechnenden Vortheil aus der Fair gezogen. Vielle Millionen Dollars wurden von den Bewohnern aus allen Gegenden des großen Landes in Chicago ausgegeben und, so viele Unbeschäftigte zur Zeit auch in der Gartenstadt sein mögen, der Arbeitsmarkt war für volle zwei Jahre jedenfalls ein ausgezeichnetere. Ueber die jetzige Geschäftsstockung und Flaueheit hat aber der Miesestadt jedenfalls vor allen Dingen die Ausstellung hinweggeholfen.“ — Also nicht nur kein Defizit, sondern auch noch ein „Ueberschuß“! Im Interesse Amerika's soll es uns freuen, wenn diese Angaben den Thatfachen entsprechen und wenn sie sich als Wahrheit erweisen, nicht als Dichtung! . . .

**Hartnäckige Kleptomane.** Aus Palermo wird berichtet: Einem bekannten Irrenarzte unserer Stadt stellte sich vor einigen Tagen ein eleganter junger Mann, Namens Marchese Groppi, vor und vertraute ihm an, daß seine junge, ihm erst seit einigen Wochen angetraute Gattin an einer unbezwinglichen, hartnäckigen Kleptomane leide und in diesem Zustande in Kaufläden und bei Besuchen, ja sogar im eigenen Hause selbst Gegenstände entwendete, welche sie dann gewöhnlich nach einigen Stunden außer sich vor Verzweiflung zurückerstatte. Alle ärztliche Behandlung hätte bisher keine Besserung des Leidens gebracht; der Herr Professor möge gestatten, daß er seine Frau mitbringe und sie seiner Behandlung anvertraue. Tags darauf kam das Paar zum Psychiater, welcher von der Schönheit und dem Liebreize der jungen Dame ganz entzückt war. Dieselbe benahm sich wie eine vollendete Weltbame, allein es entging dem wachsamem Auge des Professors nicht, daß sie in Augenblicken, da sie sich unbeachtet glaubte, eine Photographie in brillantenbesetzten Rahmen (ein Andenken an eine hohe Patientin), sowie eine kostbare Goldstatuette einsteckte. Ebenso bemerkte er, daß die holde Unbekannte ihm beim Abschiede eine werthvolle Kravattennadel ebenso gewandt als graziös entwendete. „Sie sehen selbst wie arg es ist. Meine arme, unglückliche Frau!“ flüsterte ihm der bekümmerte Gatte zu, „ich sende Ihnen später Alles zurück und bitte für morgen um Ihren Besuch.“ Der Herr Professor wartete — und wartet noch immer. Er zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß er einem . . . nach berühmtem Muster wohlkombinirten Gannerstreich zum Opfer gefallen sei.

„O, welche Ueberraschung!“ Auf sonderbare Weise ist der englische Operettenmäher

Cobron wieder in den Besitz seiner gestohlenen goldenen Uhr und Kette gelangt. Diese Werthobjekte waren ihm von dem Direktor des Theaters in Newcastle in Anerkennung eines Liedes: „Zwei hübsche schwarze Augen“ als Geschenk debiziert worden. Im Zumeren der Uhr hatte der Geber den Refrain jenes Liedes: „O what a surprise“ (O, welche Ueberraschung) eingraviren lassen. An einem der letzten Abende in seine Garderobe zurückkehrend, vermißte Cobron jene Werthstücke. Die Behörde ließ am anderen Morgen den Telegraph besonders nach den Vorstädten Londons hin spielen; die Erfahrung hat gelehrt, daß die Diebe zuerst sich nach der Hauptstadt zu wenden pflegen. Bald darauf trat auch schon die Nachricht aus Whitechapel ein, daß dort ein Pfandleiher bereits in aller Früh den Uhrräuber habe festnehmen lassen. Dieser Geschäftsmann hatte nämlich eine Passion für jenes Lied, und die Inschrift: „O, welche Ueberraschung!“ die ihm bekannt war, hatte sofort seinen Verdacht erweckt. Auch die Ueberraschung des Sängers, als er seine Schmuckfachen so schnell erhielt, soll keine geringe gewesen sein.

**Ein Pharaos als eingepökeltes Fleisch.** In seinen interessanten Memoiren, welche gegenwärtig die „Voss. Ztg.“ abdruckt, theilt Heinrich Brüggisch auch folgende reizende Episode mit: „Er und sein Bruder hatten sich nach einem Pyramidenfelde in der Nähe von Kairo begeben und waren durch Umstände gezwungen worden, die Mumie eines der ältesten Könige Egyptens eigenhändig zu transportiren. Wir Brüder, erzählt Brüggisch Pascha, packten den Holzarg an seinen beiden Enden, um ihn bis zur Station zu tragen. Die Sonne ging unter, der Schweiß lief uns von der Stirne, der todte Pharaos schien von Minute zu Minute schwerer zu werden. Um die Last zu erleichtern, ließen wir den Sarg im Stich und saßen seine todte Majestät am Kopfende und an den Füßen. Da brach Pharaos in der Mitte durch und jeder von uns Beiden nahm seine Hälfte unter den Arm. Nach halbstündiger Fußwanderung bestiegen wir zwei Berliner mit dem halbirtten Pharaos eine Droschke. Ein neues Hinderniß trat uns am Mantelgebäude unmittelbar vor der großen eisernen Brücke von Kasr-en-Nil entgegen. „Nichts Steuerbares im Wagen?“ fragte der Steuerbeamte in arabischer Zunge. — „Nein gar nichts, maksebi!“ — „Aber was ist dies da? Di-edi und bei diesen Worten zeigte er auf die beiden Hälften der königlichen Leiche. — „Eingepökeltes Fleisch“, entgegnete ich und drückte ihm heimlich ein Geldstück in die Hand. — „Jallah, ab!“ rief der Beamte dem Kutscher zu und unser Wagen rollte mit uns Dreien über die Brücke.“

**Die Abhebung der Könige.** Die Berliner Sozialdemokraten haben ihr Ziel, die Könige abzusagen, wenigstens im Kartenspiele erreicht, denn sie verbannen die bisher üblichen französischen oder deutschen Spielkarten. In dem sozialdemokratischen Zukunftsfest sind aber nicht an Stelle der „Könige“, wie man vielleicht hätte vermuthen können, die Führer Bebel, Liebknecht, Auer und Singer getreten, sondern die allgemeinen Bezeichnungen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Solidarität. Das Berliner „Kleine Journal“ bemerkt hiezu: Ob für die in den Bourgeoisarten minderwerthigen „Damen“ in dem Sozialistenpiel die Gleichberechtigung der Geschlechter proklamirt ist, darüber sind wir nicht unterrichtet. Folgerichtig müßten überhaupt alle Abstufungen fortfallen, und das großkapitalistische Aß müßte von seinem Werthe so viel an die minderbegüterten Karten abgeben, daß alle mit gleichen Points zum Ausspielen gelangen können. Das wäre wenigstens eine Nivelirung, die nicht mehr übertrumpft werden könnte.

**Weiteres.** Monolog eines Betrunknen: So ein Kausch macht einem doch ein Ansehen, denn sogar die feinsten Leute weichen einem aus.



852. szám.  
árva 1893.

### Árverési hirdetmény.

Lugos város árvaszéke közhírré teszi, hogy a Német-Lugos községi 124. számú tjkvben felvett és 1291 forintban becsült 145. ösz. számú ház melléképületeivel és beltelekkel 1291 forint kikiáltási árban külön, továbbá az ugyan fenti tjkvben felvett, 700 forintban becsült és 623., 862., 1053. és 1231. hr. számú részletekből álló 1/3-ad kültelek 700 forint kikiáltási árban szintén külön

1893. évi szeptember hó 28-án d. e. 10 órakor Lugos város üléstermében tartandó önkéntes nyilvános árverésen

a következő feltételek alatt fognak eladás alá kerülni:

1. Az árverésre kitzított birtok becsárán alól ez alkalommal el nem adatik.

2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi 60. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított s az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt I. M. rendelet 8. §-ában jelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni vagy a bánatpénznek a lugosi városi gyámpénztárban történt előleges elhelyezéséről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

3. Vevő köteles a vételért három egyenlő részletekben és pedig az elsőt az árverés jogerőre történt emelkedésétől számított 30 nap, a másikat ugyanazon naptól számított 60 nap és a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6%-os kamatokkal együtt Lugos város gyámpénztárába befizetni. A bánatpénzt az árvaszék az utolsó részletbe fogja beszámítani.

4. Vevő az árverés jogerőre emelkedése után a megvett ingatlan birtokába lép, az ugyanakkor kötendő adásvételi szerződés alapján az ingatlant terhelő s az árverés napját követőleg esedékes adókat és hason természetű terheket a vevő lesz köteles viselni, a megvett ingatlan hasznai és terhei a vevőt a sikeres árverés napjától fogva illetik meg. Az átruházási és szerződési költségek vevőt terhelik.

5. A tulajdonjog bekebelezése a vevő javára csakis a vételár és kamatjának teljes lefizetése után lesz a kötendő szerződés alapján foganatosítható.

6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, bánatpénzét elveszti és ezen árvaszék újabb árverést tüzend ki.

7. Az árverés eredménye vevőre nézve azonnal, az eladókra nézve azonban csak is e városi árvaszék részéről az érdekelt kiskoru nevében történt jóváhagyása után kötelező.

Lugos város árvaszékének 1893. évi augusztus hó 26-án tartott üléséből.

Árvaszéki elnök helyett  
**Popet,**  
városi tanácsos.

425 sz.  
1893.

### Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a lugosi kir. járásbíróság 1891. évi 12058. számú végzése következtében dr. Fränkl Nándor ügyvéd által képviselt Dröszler Károly budapesti lakos javára Greku Nikolae 184. sz. nagykostélyi lakos ellen 300 forint s a jár. erejéig foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 734 frtra becsült 2 boglya széna 1/3 része, 25 szekér kukoricának 1/3 része és 2 szekér kukoricza szárának 1/3 részéből álló ingóságok, nyilvános árverés útján eladottnak.

Mely árverés a lugosi kir. járásbíróság 6479/93. sz. végzése folytán 300 forint tökékövetelés, ennek 1891. évi október hó 1. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 37 forint 43 krban bíróilag már megállapított költségek erejéig Nagy-Kostélyon alperes lakásán leendő eszközzésére

1893. év szeptember hó 28-ik napjának délelőtti 9 órája

határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek becsárán alul is el fognak adatni.

A törvényes határidő a hirdetménynek a bíróság tábláján kifüggesztését követő naptól számítatik.

Kelt Lugoson, 1893. szeptember 13.  
Lénhardt Ferencz  
kir. bír. végrehajtó.

## Zwei schöne Hofwohnungen

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer etc., ferner eine aus 2 Zimmern, Küche u. s. w. sind im Bäumel-schen Hause (Szendegasse Nr. 10) vom 1. Oktober, an ruhige Parteien, zu vergeben.

Näheres in der Kanzlei bei  
**Sigmund & Alexander Bäumel.**

## Ügyvédi

vagy

### kir. közjegyz. irodában,

segédi minőségben, alkalmazást keres egy gyakorlott s a magyar, német, román és szerb nyelveket beszélő, jogvégreget egyén. — Bővebbet a szerkesztő-ségnél.



Eine noch in sehr gutem Zustande befindliche  
**Herrschafts-Kalesche**  
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei

**Franz Brenner,**

3-3 Sattlermeister, Bemgasse.



## Tafel-Trauben

(Eigenbau)

per Kilo 30 kr.

Bestellungen auf

## Kunstdünger

werden angenommen bei

**Markus Popper, Lugos.**



## KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG **FETTPUDER** DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,  
weiss gelb und rosa.

Chemisch analysirt und begutachtet von

**Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.**

Anerkennungs-Schreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, f. k. Hofburg-Schauspielerin in Wien.  
Lola Beeth, f. k. Hof-Opernsängerin in Wien.  
Antonie Schlager, f. k. Hof-Opernsängerin in Wien.  
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. k. priv. Theater a. d. Wien.  
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater Wien.  
Herrn Ernest van Dyk, f. k. Hof-Opernsänger in Wien u. c.

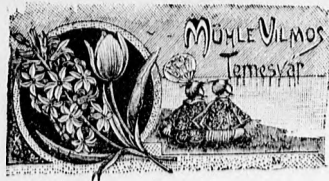
Preis einer Dose fl. 1.20.

Verfaudt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.  
Zu haben in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

**Gottlieb Taussig,**

Fabrikant  
feiner Toilette-Seifen  
und  
Parfumerien.

Haupt-Niederlage:  
**WIEN,**  
I., Wollzeile Nr. 3.



\*\*\*\*\* liefert \*\*\*\*\*

■ die allerschönsten ■

**Blumenzwiebeln.**

Kataloge stehen postfrei \*\*\*

\*\*\*\*\* zu Diensten.

5-5

Uebernahme Abonnements auf alle

### **Zeitungen**

mit Zustellung in's Haus, welche gleich nach Anlangen eines jeden Zuges (circa halb 8 Uhr Abends und Früh) durch meinen Austräger erfolgt, zu Original-Pränumerations-Preisen.

**Hermann Weisz,**

Papierhandlung, Buchdruckerei und  
Zeitungsverleihs  
**LUGOS, im Theatergebäude.**

Orsovaer Salon-Petroleum 1 Liter 16 kr.

## **Königsöl**

### **Salon-Petroleum**

vollkommen geruch- u. gefahrlos.

Das **Königsöl** ist der denkbar vollkommenste Leuchtstoff dieser Art, sehr hochgrädig, verbrennt sehr sparsam bis zur Neige mit blendend weisser, heller Flamme und ist wegen des hohen Zündpunktes vollkommen gefahrlos.

**1 Kilo 24 kr. — 1 Liter 20 kr.**

Niederlage bei

**R. Morgenstern**

„zum rothen Kreuz“.

5-3

Orsovaer Salon-Petroleum 1 Liter 16 kr.

## **Ignaz Gross,**

**Glas-, Porzellan- & Lampenhandlung**

Lugos, Izabella-tér.

Reichhaltigstes Lager aller in das Fach schlagenden Artikel.

**Theetische, Salontische, Rauchtische.**

**Speise-, Kaffee-, Thee-, Liqueur-, Wein-, Bier- u. Wasch-Service.**

**Dittmar'sche Lampen**

-33

windsicher für Gärten und Veranda.

Einrahmungen mit modernsten Gold-, Holz-, und Politur-Leisten.

Separates Lager für Kaufleute, Hoteliers und Restaurateurs.

Uebernahme von allen Glasarbeiten und Reparaturen solid und billig.